

Annegret Braun

Die Sekretärin. Frauenkarriere und Lebensträume in den 1950er Jahren. Frankfurt am Main: Frankfurter Allgemeine Buch 2024, 272 S. ISBN 978-3-96251-173-9.

Frauen erhalten von Männern Anweisungen, kochen Kaffee, tragen mit ihrem adretten Aussehen und guten Manieren zu einer angenehmen Atmosphäre einer von Männern dominierten Welt bei und erhalten dafür kaum genug Gehalt, um für ihren Lebensunterhalt sorgen zu können – so sah die Realität von Sekretärinnen zur Zeit des Wirtschaftswunders aus. Doch „[w]elche Bedeutung der Beruf der Sekretärin für die Emanzipation hatte“ (S. 39), werde nach Annegret Braun „oft unterschätzt“ (ebd.). In ihrem Sachbuch ethnografiert sie nicht nur den Beruf der Sekretärin in den 1950er Jahren, sondern nimmt zudem die Lebenswelt von jungen Frauen in den Blick und ordnet gesellschaftspolitische Hintergründe, Umbrüche sowie die Stellung der Frau in der Bundesrepublik Deutschland zu dieser Zeit ein.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen sich Frauen im ersten Nachkriegsjahrzehnt behaupten mussten, stellt Braun anhand kleiner Fallstudien junger Sekretärinnen dar. Als Quellengrundlage für die erzählend geschriebene qualitative Forschung dienen überwiegend Tagebucheinträge von Frauen sowie in einem geringen Umfang Artikel aus (Fach-)Zeitschriften und Ratgeberliteratur der fünfziger Jahre. Auf dieser Grundlage illustriert Braun ein Wechselspiel aus Möglichkeiten und Einschränkungen, das die Lebensrealität der Frauen prägte. Exemplarisch nimmt die Geschichte der Zugsekretärin Doris Kraus aus Frankfurt am Main die Lesenden mit auf deren Berufsweg, der als roter Faden durch das Buch führt. Das Erlernen und Ausüben eines Berufs ermöglichte es Frauen, unabhängiger zu werden. Im Falle von Doris beispielsweise, indem sie aufgrund ihrer Tätigkeit viel auf Reisen war, verschiedene Städte kennenlernte und dort Freizeitbeschäftigungen fernab der familiären Kontrolle nachgehen konnte. Doch auch Doris Kraus bewegte sich innerhalb des gesellschaftlichen Normen- und Wertesystems der fünfziger Jahre, was Braun unter anderem an dem dringenden Wunsch zu heiraten aufzeigt. Die Ehe war nach damaliger Vorstellung das anerkannte und übliche Lebensmodell für Frauen, für das sie in der Regel Erwerbsarbeit zugunsten der mit einer Ehe verbundenen Pflichten und der reproduktiven Arbeit aufzugeben hatten.

Wie sehr das Berufs- wie das Privatleben der Frauen in den 1950er und 1960er Jahren von patriarchalen Strukturen bestimmt waren, arbeitet Braun sowohl in den Beschreibungen des Arbeitsfelds des Sekretärinnenberufs wie auch in denen der alltäglichen Lebenswelt junger Frauen heraus. Zwar ermöglichte der Sekretärinnenberuf den Zugang zu der bis dahin rein männlichen Geschäftswelt, jedoch hatten die weiblichen Erwerbstätigen neben fachlichen Anforderungen insbesondere Vorgaben zu ihrem äußeren Erscheinungsbild und dem von ihnen erwünschten Verhalten zu erfüllen. Braun pointiert in ihren Ausführungen, dass in den Büros der fünfziger Jahre

die Rolle der qualifizierten Fachkraft im Vergleich zur Rolle als Frau – mit den damit verbundenen Zuschreibungen an das weibliche Auftreten sowie an hauswirtschaftliche Fähigkeiten – zweitrangig war. Zudem artikuliert sie in den diversen Fallbeispielen deutlich, in welchem Ausmaß Frauen psychischer, physischer und sexualisierter Gewalt durch Männer im häuslichen und beruflichen Umfeld ausgesetzt waren. Trotz der durch gesellschaftliche Konventionen eingeschränkten Handlungsmacht zeigt Braun anhand der Berichte der Sekretärinnen, welche Strategien sie entwickelten, um sich vor Belästigung und Übergriffen zu schützen bzw. zur Wehr zu setzen.

In der von Annegret Braun vorgelegten Berufsethnografie von Sekretärinnen gelingt es ihr, einen detaillierten und zugleich facettenreichen historischen Einblick in weibliche Erwerbsarbeit zur Zeit des Wirtschaftswunders – einer Zeit, die durch patriarchale Strukturen sowie ein tradiertes geschlechtsspezifisches Rollenbild bestimmt war, das sich auch im Berufsbild der Sekretärin abzeichnete – zu geben. Die historische Perspektive auf Arbeit und Beruf, wie sie in „Die Sekretärin“ erfolgt, leistet einen relevanten Beitrag, um aktuelle Bedingungen zu verstehen und Bezüge zu heutigen Verhältnissen herstellen zu können.

Annegret Braun repräsentiert in ihrer Arbeit anhand des reichhaltigen Quellenmaterials sowie der gesellschaftspolitischen Kontextualisierung die alltägliche Lebenswelt von Frauen in den fünfziger Jahren in einer Klarheit und Ernsthaftigkeit, die dem Thema und den damaligen Lebensumständen von Frauen entspricht. Hierbei hat Braun mit ihrer Protagonistin Doris Kraus eine passende Wahl getroffen, da ihre (berufliche) Lebensgeschichte die Ambivalenz der weiblichen Lebensrealität der 1950er Jahre zwischen Tradition und Emanzipation präzise illustriert. Arbeits- und Alltagskulturforschung werden versiert miteinander verbunden, indem Braun ihre Ausführungen über Besuche von Tanzlokalen oder Milchbars, die modischen Neuerungen wie den Bikini oder die gängigen Reisepraktiken der fünfziger Jahre konsequent anhand der Tagebucheinträge von Sekretärinnen darlegt und so stets einen Zusammenhang mit dem Hauptthema, dem Sekretärinnenberuf, aufrechterhält. Die abwechslungsreichen Fallstudien, die teils humorvolle Passagen enthalten, lassen das Sachbuch zu einer kurzweiligen Lektüre werden, wobei besonders die starken Persönlichkeiten Doris und Rita herausstechen. Die emanzipatorischen Bestrebungen von Frauen sind trotz tradierter Wert- und Normvorstellungen bereits in den 1950er und 1960er Jahren im beruflichen und alltäglichen Kontext in Handlungen und Sprache zu finden, wobei sich nur vermuten lässt, inwieweit ihre Anstellungen als Sekretärinnen dazu beitrugen.

Zita Ellermeyer, München

<https://doi.org/10.31244/zekw/2026/01.22>